

# Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Bezugspreis monatlich M. 4.75, durch Boten frei ins Haus geliefert, bei Abholung in den Geschäftsstellen M. 4.50, Wochenarten 1.10 M. Bei Postbezug vierteljährlich M. 15.— auschl. Zustellungsgebühr. Einzelne Nummer 25 Pfg. Ausgabe werktäglich nachmittags. Falls durch höhere Gewalt, Betriebsstörung, Streit, Sperre, Ausperrung der Anzeiger verspätet oder nicht erscheint, ist der Verlag nicht zum Ersatz verpflichtet. — Postfachkonto Leipzig 49214. Geschäftsstelle: Hohenstein-Ernstthal, Bahnstr. 8.

Oberlungwitzer Tageblatt  
Gersdorfer Tageblatt

Anzeigenpreis die gespaltene Korpuszeile 75 Pfg., Kleinzeile 2.— M.; bei Wiederholungen tarifmäßiger Nachsch. — Anstufungsbereitstellung und Vermittlung von schriftlichen Angeboten 80 Pfg. — Anzeigenaufgabe durch Fernsprecher schließt jeden Gesuchanspruch aus. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder im Konkursfalle gelangt der volle Betrag unter Wegfall der bei sofortiger Bezahlung bewilligten Abzüge in Anrechnung. — Fernsprecher Nr. 151. —

Tageblatt für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Fernsdorf, Rösdorf, Bernsdorf, Wästenbrand, Mittelbach, Gröna, Ursprung, Kirchberg, Erlbach, Meinsdorf, Langenberg, Falken, Langenchursdorf usw.

Nr. 215

Mittwoch den 15. September 1920

17. Jahrgang

## Getreidedeputate.

— § 8 R.-G.-B. für die Ernte 1920 und Verfügung der Reichsgetreidekasse vom 17. 8. 20 Nr. M. 1505 B. 159. —

Trotz der Beschlagnahme dürfen landw. Betriebsunternehmer von ihrem selbstgebauten Getreide in der Zeit vom 16. 8. 20 bis 15. 8. 21 die durch Tarifverträge festgesetzten Deputatmengen an Deputatberechtigten zu deren eigenem Verbrauch liefern. Ist die Lieferung in einer Getreideart nicht möglich, so kann das Deputat in einer anderen Sorte geliefert werden.

Dem Deputatberechtigten steht neben der Deputatmenge nicht noch die Selbstverforgermenge zu. Sind jedoch Deputatempfänger mit in die Selbstversorgung aufgenommen worden, so hat dieser nur Anspruch auf die etwa überstehende Getreidemenge.

Deputatgetreide darf

- 1) nur im eigenen Haushalt verbraucht,
- 2) nur an die Kommissionäre des Bezirkes, und soweit es sich um Gerste und Hafer handelt, gegen Bezugsbescheinigung verkauft werden.

Das Verbot über die Verfüllung von Brotgetreide und die Verordnung über Saatgut haben für das Deputatgetreide gleichfalls Geltung.

Zur Ueberwachung des Deputatwesens werden vom Bezirksverband Deputatenslisten in den nächsten Tagen an die Ortsbehörden herausgegeben, von denen eine Kiste bei der Gemeinde verbleibt, während die andere nach sorgfältigster Prüfung dem Bezirksverband (Getreide-Abteilung) unterinnt bis zum 20. d. Mts. zuzuführen ist. Die Listen sind von den Ortsbehörden fortlaufend zu führen. Die Ortsbehörden werden besonders darauf hingewiesen, daß die in der Deputatliste Eingetragenen nicht nochmals in der Selbstverforgermenge mit aufgeführt werden.

Die Verarbeitung des Deputatgetreides erfolgt genau in derselben Weise wie das Selbstverforgergetreide und zwar auf Grund von Deputat-Maß- oder Schrotkarten. S. Bekanntmachung des Bezirksverbandes vom 16. 8. 20, Verbrauchs- und Maßloorschriften für Selbstverforger betr.

Die Deputatmaßperioden laufen:

- |                                |
|--------------------------------|
| vom 16. 8. 20 bis 31. 10. 20,  |
| vom 1. 11. 20 bis 31. 12. 20,  |
| vom 1. 1. 21 bis 28. 2. 21,    |
| vom 1. 3. 21 bis 30. 4. 21,    |
| vom 1. 5. 21 bis 30. 6. 21 und |
| vom 1. 7. 21 bis 15. 8. 21.    |

## Steuerfragen.

Wir denken hierbei zunächst nicht an die Frage des einzelnen Volksgenossen, ob seine Kräfte dem Wohlstande des Staates zu entsprechen vermögen, sondern an die gewaltigen Steueransprüche des Staates zu erfüllen. Auch reden wir heute nicht von dem bange Zweifel, ob die gesamte Volkswirtschaft die ihren Gläubigern auferlegte Vermögensentziehung zu tragen können, ja, in einem Zeitpunkt, wo mehr denn je die Beschäftigung durch Kapital nötig ist. Nur soviel sei heute nochmals bemerkt: der Gedanke, auf die Begüterung des Vermögenszuwachses und auf das Notopfer auch noch eine Zwangsanleihe zu präcipieren, erscheint bei wiederholtem Durchdenken immer wunderbarer, ja unmöglicher. Man hört dem auch wohl die Vermutung ausprechen: es besteht die Möglichkeit, das Notopfer durch die Zwangsanleihe zu ersetzen und die jetzigen Steuererlässe nur als Unterlagen für die Zwangsanleihe, die natürlich viel höher greifen würde als das Notopfer, zu verwenden. Aber von alledem soll im folgenden nicht weiter die Rede sein. Sondern von der Frage: ob es dem Reiche gelingen wird, die großen Steuern, wie sie auf dem Papier stehen, auch wirklich durchzuführen. Man wird ohne weiteres zugeben: um des Ansehens des Staates willen ist es unbedingt nötig, daß ein Gesetz, das einmal erlassen wurde, auch wirklich und mit allem Ernst durchgeführt werde. Hat doch das Staatsgefühl im Reiche schon genug gelitten. Wir erinnern hier nur an die (gerade herausgelagert) Nichtachtung, die die staatlichen Gebote und Verbote für den Nahrungsmittelverkehr fast im ganzen Volk gefunden haben. Ein wenig ernstliches Kapitel, nur Pharisäer können behaupten, daß sie hier ohne Sünde seien. Wie aber, wenn hierzu auch noch käme, daß die großen Steuererlässe des Jahres 1919 wenigstens teilweise auf dem Papier stehen bleiben?

Um dem Verwurf der Hebertreibung zu begegnen, schicken wir zwei Tafeln voraus. Das am 1. 9. 1919 (!) in Kraft getretene Erbschaftsteuergesetz von bekanntlich auch rückwärts liegende Schenkungen zur Steuer heranzuziehen und forderte auf, sie binnen drei Monaten anzumelden. Gehorsam tat dies der pflichtbewusste Staatsbürger bis Ende November 1919 und gab an, was er etwa seit 1. Januar 1914 mit einer gewissen Vorahnung der kommenden Erbschaftsteuer seinen Kindern geschenkt hatte. Über eine Einziehung der auf solche Schenkungen entfallenden Steuer, deren Berechnung in der Regel keinen erheblichen Schwierigkeiten unterliegt, ist z. T. bis heute (Mitte September 1920) nicht erfolgt. Zweitens. Das Vermögenszuwachssteuergesetz vom 10.

September 1919, das bekanntlich allen sogenannten Kriegsgewinnen bis auf etwa 17 000 M. erbschaftslos wegnehmen will, verlangte eine Steuererklärung unter Zugrundelegung des 30. Juni 1919. Sie wurde allerorts im Anfang des laufenden Jahres abgegeben. Wie steht es aber bis heute mit der Einziehung der Steuer oder auch nur mit dem Ausschreiben der Steuerzettel? Augenblicklich sind die Kreise, die es angeht, mit der Endfeststellung des Vermögens zum Reichsnotopfer beschäftigt, wobei wieder ein anderer zurückliegender Tag maßgebend ist. Man wird niemand bestreiten, daß mindestens seit 30. Juni 1919 eine Umwertung beinahe aller Werte stattgefunden hat, die das Amtlich der großen Vermögenserlöse beinahe ganz verändert. Sind diese inzwischen nicht zum Teil bereits überwältigt? Hat sich nicht seitdem geradezu eine Geheimwillemschaft, auf die an dieser Stelle begreiflicherweise nicht näher eingegangen werden soll, entwickelt, um durch allerlei Kunststücke zu „retten“, was nur irgend möglich war? Haben die Vorschriften gegen Steuerhinterziehung alles innerhalb der deutschen Grenzen zu bannen gesucht, was am 30. Juni 1919 vorhanden war? Und dann stelle man sich vor, welcher gewaltige Stoff sich jetzt schon bei den neuen Finanzbehörden des Reiches angesammelt haben muß und der Verarbeitung harret. Es kommt noch hinzu die Reststeuer, sobald das Jahr 1920 herum sein wird, die neue Einkommensteuer mit ihren bisher unerbörten Sätzen und Progressionen. Welch gewaltiger Steuerkampf wird dann zwischen dem Staat und seinen steuerpflichtigen Bürgern entbrennen! Ein Kampf, gegenüber dem die Reklamationen und Ansprüche an der Hand der bisherigen bescheidenen Steuererlöse doch wohl nur ein Kinderspiel waren. Er wird auszufechten werden müssen auf dem Boden einer Gesetzgebung, die ganz neue Grundlagen gelegt hat und noch keine eigene Theorie und Wissenschaft kennt. Es sei hier nur an den ganz neuen Begriff des Einkommens und an den ganz neuen Gedanken der steuerlichen Selbstverwaltung des Unternehmens erinnert. Man male sich dann einmal aus, was es heißt, im Streit mit einem geriebenen Kriegsgewinnler dessen Vermögen für eine weit zurückliegende Zeit festzustellen. Das alles wird zu einem Zwischenzustand der Rechtsunsicherheit und zu Schwierigkeiten führen, die viel größer sein dürften als die, die zur Jahrhundertwende das neue bürgerliche Recht mit sich brachte. Werden die Finanzämter des Reiches, die den ersten Anprall auszuhalten haben, diesen Aufgaben gewachsen sein? Dies sind die Steuerfragen, die uns erfüllen.

Hierzu endlich: der Umlauf bei der Reichsbank an Aktien und Darlehensausweisen ist in der letzten Augustwoche um wieder beinahe zwei Milliarden Mark gestiegen. Die

Länder und Gemeinden setzen danach, daß die Steuerquellen des Reiches endlich zu fließen beginnen. Wir weisen nur auf den in der gestrigen Stadtwirtschaftsversammlung zu Hohenstein-Ernstthal behandelten Haushaltsplan hin. Hierzu noch die gesamte wirtschaftliche Lage, der zweifelhafte Stillstand der meisten Geschäfte und die — als Rückseht bezeichnete — notwendige Zurückhaltung fast aller Verbraucher. Wird denn, wenn es schließlich zum Steuerzahlen kommt, in der Masse des einzelnen und der gesamten Volkswirtschaft überhaupt noch genug übrig sein? — Und nun sage jemand, daß dies keine ernstlichen Sorgen seien.

### Die Hochhut der Steuermarken.

Vollständig wird geschrieben: Den Arbeitgebern konnten die Steuermarken, die sie für den Steuerabzug an dem Einkommen der Arbeitnehmer benötigen, bisher bedauerlicherweise nicht in der gewünschten Menge geliefert werden. Die Länder an den entstandenen Schwierigkeiten wird in der Zukunft ein vielfach den mit der Verteilung und Verteilung der Marken belasteten Dienststellen beizumessen. Jedoch mit Unrecht. Der Bedarf war jederzeit nach den damaligen Grundlagen wesentlich geringer veranschlagt, als wir ihm nunmehr nach den zahlreichen Nachbestellungen ersehen hat. Die Reichsdruckerei hat bis Mitte August 285 Millionen Steuermarken in Marky geliefert. Zwischenzeitlich sind weitere 250 Millionen Steuermarken fertig gedruckt worden, die aber zum größten Teil noch nicht ausgegeben werden können, weil das Verlören dieser Marken mit den vorhandenen Maschinen nur allmählich möglich ist. Es können dazu natürlich nur solche Verlörensmaschinen benutzt werden, die für das Format der Marken passen. Die Maschinen sind Tag und Nacht im Verlören, sie vermögen aber die riesigen Mengen der gedruckten Marken neben den gleichzeitig fertiggestellten Postfreimarken und Versicherungsmarken nicht zu bewältigen. Die Beschaffung weiterer Maschinen, die frühzeitig eingeleitet werden, kann erst in einiger Zeit eine Besserung bringen. Es bleibt daher, wenn die Arbeiter bald in den Besitz der zum Aufleben nötigen Steuermarken kommen sollen, nur der Ausweg übrig, die gedruckten Marken teilweise unperfiziert zu abzugeben. Dabei soll so verfahren werden, daß die Abnehmer ganzer Vagen vorerst zwei Drittel davon unperfiziert empfangen. Gewiß wird dem Arbeitgeber durch das Auseinanderreißen der Marken eine unerwünschte Arbeitsleistung auferlegt, aber es ist immer besser, unperfizierte als keine Marken zu haben. Selbstverständlich ist das Bestreben darauf gerichtet, die Steuermarken in möglichst großer Zahl und hundertfach bald wieder allgemein perforiert zu

liefern. Die Ausgabe höchstwertiger Steuermarken ist eingeleitet.

Welche Miesenmengen die Reichsdruckerei allein an Wertzeichen gegenwärtig fertigstellen hat, ersehen folgende Zahlen. Es hat täglich außer etwa 7 Millionen Steuermarken noch 42 Millionen Postfreimarken, 900 000 Postarten, 18 Millionen Tabaksteuerzeichen, 8 Millionen Versicherungsmarken, 1 Million Stempelzeichen verschiedener Art herzustellen. Zur Verarbeitung der Marken und Steuerzeichen ist ein Personal von 2500 Köpfen eingestellt, das in zwei und teilweise in drei Schichten arbeitet. Bei der Leistungsfähigkeit der Reichsdruckerei ist zu hoffen, daß nach Abwicklung der in letzter Zeit angefallenen außerordentlichen Aufträge die Lieferung der Wertzeichen sich wieder in regelmäßigen Bahnen bewegen kann. Die leitenden Stellen würden diesem Zwecke ihre volle Aufmerksamkeit widmen.

Und bei solchem Mienenbetrieb muß man noch mit der Last eines riesigen Vorkrieges im Reichsfiskus rechnen.

## Mundschau.

### Vor neue Lohnkämpfe

stellt uns der Winter. In einer größeren Anzahl Berliner Fabriken und Betrieben haben die Betriebsräte selbständig Abstimmungen vorgenommen über die Frage neuerlicher Lohnforderungen für das Winterhalbjahr. Gegen diese Abstimmungen, die natürlich überall Mehrheiten für die neuen Lohnforderungen erbrachten, haben die Werkleitungen bei der Reichsregierung entschieden und schärfsten Einspruch erhoben.

### Frankreich droht

mit der Ruhrrevier-Befegung. Das „Pariser Journal“ meldet, daß seit 1. September die deutschen Kohlenlieferungen um fast 20 Prozent hinter den Sparr Verpflichtungen zurückbleiben und daß damit die Frage der Befegung des Ruhrreviers in absehbarer Zeit zur Erörterung zugelassen werden müsse. — Bei den Franzosen ist wieder einmal der Wunsch der Vater des Gedankens. Es ist kaum anzunehmen, daß Deutschland mit den Lieferungen jetzt schon in Verzug bleibt. Ebensowenig lassen die Lieferungen der ersten Septembertage ein feststehendes Ergebnis für den ganzen Monat erkennen.

### Der Deutsche Eisenbahner-Verband

setzte seine Beratungen in Dresden fort. Die Gesamteinnahmen von 1919 betragen rund 8363900 Mark. Die Ausgaben im 1. Vierteljahr 1920 haben bereits zwei Drittel dieser Einnahmen verschlungen. Deswegen wird sich eine Erhöhung der Beiträge und eine Zahlung von einem Extrabbeitrag notwendig machen. Dräger-Berlin ver-

breitete sich über Unrechtmäßigkeiten, die sich die Klassen der einzelnen Ortsgruppen haben zuschulden kommen lassen. U. a. hat der frühere Zentralrat der Eisenbahner 11000 Mk. nicht zurückgefordert, auch keine Klassenbelege beigelegt. In 17 Fällen sind Unterschlagungen in der Gesamtsumme von 46400 Mk. begangen worden, mit denen sich augenblicklich die Staatsanwaltschaft beschäftigt. Außerdem mußten weitere Unterschlagungen in Höhe von 96152 Mk. festgestellt werden, die dem Verbandsrat aber zurückerstattet werden. In einzelnen Ortsgruppen herrschen nach den Berichten der Referenten in der Rassenverwaltung heillose Zustände.

### Gegen die Steuerhinterziehung

wurde in der heftigen Kammer vom sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Lang ein dringlicher Antrag eingebracht, nach welchem die Regierung bei der Reichsregierung verlangen soll, daß sofort andere Zahlungsmittel geschaffen und das bisherige Geld eingezogen wird. Nicht abgelieferte Gelder sollen als wertlos erklärt werden, auch das deutsche Geld im Ausland. Der Antrag bezweckt, die Kriegsgewinnler, Schieber und Wucherer zur Besteuerung heranzuziehen, da wie begründend gesagt wird, die meisten ihr Geld ins Ausland verschleppt oder zu Hause verschlossen haben.

### Oesterreich verlangt den Anschluß

an Deutschland und wird die Frage vor den Völkern bringen. In einer sozialistischen Versammlung in Innsbruck, in der auch zahlreiche Großdeutsche Einladungen gefunden hatten, kam es zu Kundgebungen gegen den anwesenden Staatssekretär des Aeußeren, Dr. Renner, dem wegen seiner auswärtigen Politik, insbesondere wegen seiner Aeußerung, Oesterreich müsse sich westlich orientieren und „auch die Wunde Südtirols wird vernarben“ schwere Vorwürfe gemacht wurden. Dr. Renner erklärte in langer oft unterbrochener Rede, daß er für den Anschluß an Deutschland eingetreten sei. Dagegen hätten die Christlich-sozialen während der Friedensverhandlungen in St. Germain sich systematisch gegen den Anschluß gewehrt. Unter westlicher Orientierung sei auch der Anschluß an Deutschland gemeint gewesen. Er habe in der westlichen Orientierung nie den Anschluß an England oder Frankreich verstanden, sondern nur den Gegensatz zur östlichen Orientierung ausdrücken wollen, worunter die Donauverbindung mit den österreichischen Nachbarstaaten zu verstehen sei. Renner wies darauf hin, daß im November der Völkerbund zusammentreten werde. Man werde sofort die Bitte um sofortige Aufhebung des Anschlußverbotes erheben. Aber so lange Frankreich mit seinem Imperialismus die erste Geige spielt, werde man nicht viel erreichen. Man werde Geduld haben müssen. — Uns scheint, als ob Dr. Renner sich reichlich Zeit zu dieser Erklärung genommen hat, der wesentliche Bedeutung in der Anschlußfrage zukommt.

### Die Sozialisierung des Bergbaues

wird vom Verband der Bergarbeiter Deutschlands schnellstens verlangt. Eine in Bochum abgehaltene Sitzung des Gesamtvorstandes des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands unter Teilnahme des Verbandsausschusses und sämtlicher Bezirksleitungen ließ klar erkennen, daß die Vergleiche der größten Wert auf die rascheste Verwirklichung der Sozialisierung legen. Die Verwirklichung dieser Forderung dürfe nun nicht mehr auf die lange Bank geschoben werden. Die Bergarbeiter würden von dieser Forderung nicht ablassen und auch keine Scheinsozialisierung ruhig hinnehmen. Das Ziel sei die völlige Ausschaltung des privatkapitalistischen Systems aus dem Bergbau. Eine in diesem Sinne gefasste Resolution wurde einstimmig angenommen.

### Frankreichs Vertragsbruch

hinsichtlich der Abhaltung der Genfer Konferenz

wird von England bedauert. „Daily Chronicle“ schreibt mit Bezug auf die Ergebnisse der Konferenz von Mirles-Bains zwischen Millerand und Giolitti, Italien habe, wie klar ersichtlich sei, Konzessionen an Frankreich gemacht. Das Blatt bedauert, daß darunter auch die Preisgabe der Genfer Konferenz mit den Deutschen falle. „Daily News“ schreiben: Deutschland, das an der Konferenz teilnehmen sollte, bezeichnet ihre Preisgabe mit einer gewissen Berechtigung als Vertragsbruch. Die Alliierten hätten den Völkerbund seinerzeit erfucht, seine internationale Finanzkonferenz in Brüssel zu verschieben und versprochen, daß dem Völkerbund noch vor dem 15. September 1920 ausführliche Mitteilungen über die Regelung der Schadenersatzforderungen unterbreitet werden würden. Dies Versprechen könne jetzt nicht gehalten werden.

### Mißhandlungen des Zugpersonals

haben sich wiederholt im Bezirk Halle ereignet. Durch Anschlag auf den Bahnhöfen droht die Eisenbahndirektion infolge andauernder Mißhandlungen und Vergewaltigungen der Beamten und schwerer Gefährdung des übrigen Zugverkehrs die Einstellung der Arbeiterzüge in dem mitteldeutschen Industriebezirk an.

### Die Flucht aus Oberschlesien

hält an. In Breslau sind in den letzten 14 Tagen fast 20000 Flüchtlinge aus Oberschlesien eingetroffen. Die Lage in Oberschlesien ist noch immer ungeklärt. Die über fünfzig Ortschaften von den

polnischen Insurgenten besetzten Grenzgebiete haben keinerlei Verbindung weder durch Post noch durch Telegraphie. — Nach der „Morningpost“ sind die deutschen Notizen über die Verletzung deutscher Rechte in Oberschlesien der alliierten Kommission in Appeln zur Nachprüfung übergeben worden.

### Kleine Nachrichten.

Russische Gewerkschafter wollen Deutschland besuchen, um über die Lage des russischen Proletariats Aufklärung zu geben. — Die Berliner Arbeitslosen demonstrierten gegen den Arbeitslosenrat, dessen Absetzung verlangt wurde. — Die schwedischen Reichstagswahlen ergaben gleichfalls einen „Ruck nach rechts“. — Die Versammlung des Völkerbundes tritt Donnerstag in Paris zusammen. — Die Mansfelder und Eisenerer U. S. P. stimmen für den Anschluß an Moskau, Oldenburg lehnte ab. — Neutral-Moresnet, das durch den Friedensvertrag ohne Abstimmung Belgien zugesprochen wurde, hat der Reichsregierung eine Petition überreicht, wonach die Bewohner deutsch bleiben wollen. Es wird Abstimmung verlangt. — Wie das „Achtuhr-Abendblatt“ erfährt, wurde Erich Prinz, der in dem Prozeß Scheidemann-Sklar als einer der Hauptbelastungszeugen gegen Scheidemann aufgetreten war, in Berlin verhaftet, da er der Fälschung des Morbauftrages gegen Liebknecht und Rosa Luxemburg überführt wurde. — Die Polen überschritten die Curzonlinie und besetzten mehrere litauische Städte.

## Der städtische Haushaltplan.

Fehlbetrag von knapp einer Million. — Der Bürgermeister in der Deckungsfrage zuversichtlich.

Die beiden städtischen Kollegien trafen gestern abend zu ihrer wichtigsten Sitzung im ganzen Jahre zusammen, um gemeinschaftlich den Haushaltplan 1920 zu beraten, dem man in Kreisen der Einwohnerschaft, angelehnt an die ungenügenden wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten, in denen sich heute Staat und Gemeinden befinden, mit gespanntem Interesse entgegen gesehen hat. Der Gang der gestrigen Verhandlungen zeigte, daß unsere Stadtväter sich bei der Aufstellung des Haushaltsplanes vor allem von dem Gedanken der Sparsamkeit haben leiten lassen. Die einzelnen Positionen sind mit Vorbehalt aufgestellt worden. Von Seiten der Kollegiumsmitglieder legte man sich in lobenswerter Art eine weise Beschränkung in der Reduzierbarkeit auf. Die Ausschüsse hielten ja auch alles vorbereitet und machten es überflüssig, die Verhandlungen durch langschweifige Ausführungen zu verlängern. So wurden in rascher Folge alle Punkte kurz durchgesprochen. Ueber den Verlauf der Sitzung ist im näheren folgenden zu berichten:

Vom Ratkollegium sind 9, vom Stadtverordnetenkollegium 13 Mitglieder anwesend. Herr Bürgermeister Dr. Paß eröffnet um 8 Uhr die Sitzung und teilt mit, daß der diesjährige Haushaltplan in der äußeren Form etwas abgewichen sei und wegen der hohen Druckkosten auf einen Verwirklichungsapparat herabgestellt worden sei. — Herr Stadtrat Grießbach bezweifelt, ob die Sparsamkeit in diesem Falle angebracht sei. Dieses Jahr sei der Haushaltplan besonders wichtig. — Herr Stadtdirektor Freitag hegt keine Bedenken gegen diese Form, während Herr Stadtdirektor Krauß sich den Griechischen Ausführungen anschließt. Schließlich wird ein Antrag des Herrn Stadtdirektor Krauß angenommen, zunächst Kostenschätzungen über die Drucklegung eingeholen und dann nochmals über diesen Punkt zu beraten. Zum Haushaltplan selbst bemerkt Herr Bürgermeister Dr. Paß, daß der Plan gegen den vorjährigen in verschiedener Weise abweiche. Er sei umfangreicher und enthalte andere Zahlen

als bisher, obwohl bei der Aufstellung größtmögliche Sparsamkeit beobachtet worden sei. Der Plan enthalte zum ersten Male auch die Rasse der Erwerbslosenfürsorge; diesmal seien alle Rassen enthalten, mit Ausnahme der Lebensmittelfürsorge. Der Haushaltplan schließt ab mit einem Fehlbetrag der bürgerlichen Gemeinde von 628 242,75 Mk. und einem Fehlbetrag der Schulgemeinde von 349 402,70 Mk., zusammen mit einem

### Fehlbetrag von 977 645,45 Mk.

Er hoffe, daß bei dieser und jener Position gespart werden könne, und daß vom Reiche mehr Einkommensteuern zuliegen. Er hoffe auch, daß die Umsatzzsteuer mehr einbringe, als veranschlagt. Ein höherer Beitrag sei auch von den Fachschulen zu erwarten. Außerdem werden die Kollegien nächstens

### neue Steuervorlagen

beschäftigen. Als erste komme die Wohnungssteuer in Frage, die man erst zu Vorkurschüssen verwenden wollte; sie könne aber auch in die allgemeine Kasse geführt werden. Schließlich könne die Ausleihkasse, die einen Bestand von 147 000 Mk. aufweise, mit 100 000 Mk. zur allgemeinen Deckung herangezogen werden. Große Summen würden hierdurch allerdings nicht erreicht, aber nachdem das Reich die Einkommensteuer genommen habe, müsse mit dem kleinsten Betrag gerechnet werden. Einen großen Fehlbetrag weise die Schulkasse auf, doch werde hier auf einen Reichszuschuß gehofft. Die Gehälter sind vom Staat darlehensweise bewilligt worden; er hoffe, daß sie zu festen Zuschüssen werden. Als Deckungsmittel sind eingelegt 1 360 000 Mk. als Reichseinkommensteuer-Anteil (fester Betrag), 50 000 Mk. Grundsteuer, 2300 Mk. Hundesteuer, 50 Mk. Betriebssteuer; an indirekten Steuern 60 000 Mk. Grundversteuern, 1000 Mk. Biersteuer, 60 000 Mk. Eintrittskarten- und Luftbarkettsteuer, 2500 Mk. Zuwachssteuer. Die Schulgemeinde verzeichnet 1493 41 Mk. Grundsteueranteil, 244 183,99 Mk. Reichseinkommen-

steuer-Anteil, 6845,14 Mk. Entnahme aus der Ausgleichskasse der Schulkasse. Fast alle Rassen sind Zuschußkassen geworden, nur die Gasanfallkassen und die Elektrizitätskassen verzeichnen Reingewinn. Selbst die Feuerlöschkassen, die sich bisher immer selbst trug, braucht zum ersten Mal einen Zuschuß, desgleichen wirkt zum ersten Mal die Sparkasse keinen Uberschuß ab. Die

### Stadtkasse

erfordert große Zuschüsse für die Gebäude. Der Abzug des Stadthauses ist mit 9000 Mk. eingesezt. Im Meisterhaus werden, da die Schulfabrik von ihrer Ablicht, dort Fabrikationsräume einzurichten, wieder abgenommen ist, im oberen Stockwerk Wohnungen eingerichtet werden, während die unteren Räume zu Schulzwecken verwendet werden sollen. Das „Deutsche Haus“ und das Beckert-Haus bringen kleine Uberschüsse. Für Unterhaltung der Parkanlagen sind 15 000 Mk. gegen 2300 Mk. im Vorjahre eingesezt, um die Anlagen nicht verwildern zu lassen. Bei der Position Verwaltung sind die Zahlen ganz gewaltig gestiegen. Für Gehälter sind 790 000 gegen 161 810 Mk. im Vorjahre eingesezt. Die Pensionskassenbeiträge an die Ruhegehaltskasse betragen 38 313 Mk., für vorübergehend eingesezte Hilfskräfte sind 45 000 Mk. eingesezt. Um den Abschluß der Sparkasse günstiger zu gestalten, wird man die Hypothekenzinsen erhöhen. Für Beleuchtung der städtischen Gebäude sind 8500 Mk. und für Heizung 25 000 Mk. eingesezt. Mit der Holzpalterei habe die Stadt keine guten Erfahrungen gemacht. Die Einnahme ist mit 9500 Mk., die Ausgabe mit 13 750 Mk. eingesezt. Die Kleingärten tragen sich sehr gut. Zur Deckung nachträglich bewilligter Ausgaben wurden 50 000 Mk. eingesezt. Die Milchküche erfordert einen Zuschuß von 6500 Mk., doch werde dieser Zuschuß mit Rücksicht auf die Bewährtheit der Milchküche nicht leicht tun. Für die recht spärliche Straßenbeleuchtung sind immer noch 57 400 Mk. eingesezt. Der Beitrag des Reiches und des Staates zur Erwerbslosen-Unterstützung und des Arbeitsnachweises wird auf 630 000 Mk. geschätzt, während die Ausgaben mit 750 000 Mk. eingesezt sind. An Zuschüssen benötigen die

Mineralbadkasse	7964,66 Mk.
Anleihekasse	231 998,22 „
Baukasse	222 363,62 „
Feuerlöschkasse	1500,00 „
Krankenhauskasse	28 400,00 „
Wasserwerkskasse	13 563,52 „
Düngerabfuhrkasse	5386,25 „
Fürsorgekasse	84 401,65 „
Handelschulkasse	41 700,00 „
Gewerbeschulkasse	31 575,00 „
Web- und Wirkerschulkasse	34 263,80 „
Bürgerheimkasse	17 380,69 „

Herr Stadtdirektor Freitag empfiehlt, im Interesse der Ersparnis von Heilmaterial die durchgehende Geschäftszeit einzuführen. — Herr Bürgermeister Dr. Paß bemerkt, daß nach den allgemeinen Beobachtungen die durchgehende Geschäftszeit weniger Leistungsfähigkeit ergeben habe wie die unterbrochene. — Herr Stadtdirektor Wolf wendet sich gegen die Mietzinssteigerungen, die unerschwinglich hoch seien. — Herr Stadtdirektor Krauß bezeichnet den für die Jugendpflege eingelegten Betrag von 225 Mk. als lächerlich gering, ebenso den für Volkstheater. — Herr Bürgermeister Dr. Paß bemerkt, daß die Jugendpflege neu aufzubauen werde. Bei der Volkstheater empfehlen sich infolge der hohen Bücherpreise keine Anschaffungen. — Herr Stadtdirektor Grießbach nennt den Beitrag von 2000 Mk. für das Schaubühnenstück als zu niedrig. — Herr Stadtdirektor Layritz hält die Übernahme durch die Stadt für richtig, wenn die Anstalt nicht eingehen soll. — Herr Bürgermeister Dr. Paß warnt vor der Übernahme, da sonst die freiwilligen Spenden wegfallen. — Der Antrag des

## Goldfelle.

Roman von E. Marlitt.

40. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Er läßt sich“, dachte Elisabeth, aber sie dachte es nur, um sich zu beruhigen, denn eine unbeschreibliche Angst hatte sich ihrer plötzlich bemächtigt; sie mußte nicht, sollte sie vor oder rückwärts laufen, um von dem Unheimlichen nicht bemerkt zu werden, und blieb deshalb gerade wie festgenagelt stehen.

Da schlug Pferdegetrappel an ihr Ohr. Der Mann drüben richtete sich wie elektrisiert in die Höhe. Wenige Augenblicke darauf erschien jenseits der Lichtung ein Reiter. Langsam schritt das Pferd über den weichen Weidenboden — sein Herr hatte, in Gedanken verloren, den Zügel fallen lassen. — Der Mann mit der Pistole trat rasch zwei Schritte vor, hob den Arm in der Richtung des Reiters und wandte dabei den Kopf etwas seitwärts. — Elisabeth erkannte sofort in den todtblauen, von Haß und Grimm entstellten Zügen den ehemaligen Verwalter Linke, und jener dort, den sein Pferd immer näher vor die Mündung der todbringenden Waffe trug, war Herr von Walde. — In diesem Augenblicke ging eine merkwürdige Verwandlung in Elisabeth vor. Hatte sie noch eben mädchenhaft ängstlich vor der Begegnung mit jenem unheimlichen Menschen gezittert, so überkam sie jetzt ein wunderbarer Mut, eine unbegreifliche Ruhe und Beherrschung ihrer selbst in dem Gedanken, daß sie berufen sei, zu retten. — Lautlos glitt sie vorwärts und stand plötzlich, wie aus der Erde gewachsen, neben Linke, der, das Auge gespannt auf sein Opfer richtend, ihre Nähe nicht ahnte. Mit aller Kraft, deren sie fähig, packte sie seinen Vorderarm und riß ihn zurück. Die Pistole entlud sich mit einem lauten Knalle und die Augen schlug zischend seitwärts in einen Baum, während der Glende entsetzt zur Erde taumelte. Zu gleicher Zeit scholl ein lauter weiblicher Schrei

ruf durch den Wald. — Der Mörder richtete sich auf und stoh in das Geäst. — Dritten bäumte sich das Pferd im ersten Schreden, dann aber floh es, von seinem Herrn angezerrt, über die Weide und stand mit einigen Sähen nahe bei Elisabeth, die sich totentsetzt an der Wunde hielt, denn nun, nachdem die Gefahr vorüber, machte die weibliche Natur ihr Recht geltend. Das junge Mädchen zitterte an ganzen Körper, aber ein glühendes Röseln verklärte ihr ganzes Gesicht, als sie Herrn von Walde gerettet vor sich sah.

Er sprang bei ihrem Erschauen bestürzt vom Pferde; sie aber, die eben noch eine so außerordentliche Selbstbeherrschung an den Tag gelegt, stieß einen lauten Schrei aus und drehte sich tödlich erschrocken um, als sich von rückwärts zwei Arme um ihre Schulter legten; sie blühte in Miß Mertens' tief erregte Züge.

„Um Gottes willen, Elisabeth“, rief die Gouvernante atemlos, „was haben Sie getan, er konnte Sie erlösen.“

Herr von Walde drang durch den Rest von Geäst, der ihn von den beiden trennte.

„Sind Sie verletzt?“ fragte er rasch und festig Elisabeth.

Sie schüttelte mit dem Kopfe. Ohne ein Wort weiter zu sagen, hob er sie vom Boden auf und trug sie nach einem ungezügten Baumstamme, wo er sie niederlegte. Miß Mertens setzte sich zu ihr und lehnte den Kopf des jungen Mädchens an ihre Schulter.

„Nun sagen Sie mir, was geschehen ist“, sagte Herr von Walde zur Gouvernante.

„Rein, nein“, rief Elisabeth angstvoll, „nur hier nicht, wir wollen gehen, der Mörder ist entkommen; er lauert vielleicht in nächsten Gebüsch und wartet sein Vorhaben doch noch aus!“

„Linke wolle Sie erlösen, Herr von Walde“, sagte Miß Mertens mit zitternder Stimme.

„Der Glende! Der Schuß galt also mir,“ ent-

gegnete er ruhig, ohne das mindeste Anzeichen von Verwirrung. Er ging hierauf tief in das Gebüsch, durch welches, nach Miß Mertens Angabe, Linke entflohen war. Elisabeth zitterte, als er im Dickicht verschwand, und war eben im Begriffe, alle Selbstbeherrschung zu verlieren und ihm nachzujpringen, als er zurückkehrte.

„Sie können ruhig sein“, sagte er zu dem jungen Mädchen, „es ist keine Spur von ihm zu entdecken, der scheint heute sicher nicht zum zweiten Male. — Nun erzählen Sie mir den Vorfall, Miß Mertens.“

Sie war, während, daß Elisabeth heute über das Dorf zurückkehrte, ihr auf dem schmalen Waldwege entgegengekommen. Langsam vom Berge niedersteigend, hatte sie dieselbe Entdeckung gemacht wie das junge Mädchen. Die Absicht des Erbärmlichen war ihr sofort klar geworden, aber der Schreden hatte sie dergestalt übermannt, daß sie im ersten Augenblicke weder Zunge noch Fuß zu bewegen vermochte. So hatte sie in tödlicher Angst wie eingewurzelt gestanden, als plötzlich Elisabeth, die sie vorher nicht gesehen, hinter dem Mörder erschienen war. Im Entsetzen über die Gefahr, in welche sich das junge Mädchen begeben, war ihr der Selbstschutz entflohen, den man mit dem Schusse zugleich gehört hatte. — Sie erzählte dies alles in fliegenden Worten.

„Wo nahmen Sie nur den Mut her, Elisabeth“, sagte sie schließlich, „den Menschen zu packen? — Ich schauderte schon bei dem bloßen Gedanken an die Verwundung und hätte es sicher beim Schreien bewenden lassen.“

„Wenn ich schrie“, entgegnete Elisabeth einfach, „dann konnte eine unwillkürliche Bewegung Linke infolge des Schredens das Unglück gerade herbeiführen.“

Herr von Walde hörte der Schilderung mit großer Ruhe und Aufmerksamkeit zu. Nur als Miß Mertens beschrieb, wie Elisabeth den Mörder mit Blitzesschnelle gefaßt hatte, wechselte er jäh die Farbe und warf einen langen, ängstlich

forchtenden Blick auf das junge Mädchen, als wollte er sich versichern, daß es auch wirklich unverletzt aus der Gefahr herorgegangen sei. — Er bog sich zu ihr nieder, nahm ihre Rechte und führte sie an seine Lippen; sie fühlte dabei ein leises Wehen seiner Hand.

Miß Mertens, welche bemerkte, daß diese Dankesbezeugung Elisabeth sehr verletzte und auf ihre Purpurfärbung auf die Wangen trieb, verließ ihren Platz, hob die Pistole vom Boden auf, die Linke auf seiner Flucht von sich geworfen hatte, und gab sie Herrn von Walde.

„Abscheulich!“ murmelte er. „Der Glende hat sich auch noch einer Waise bedient, die mir gehört.“

Elisabeth erhob sich jetzt auch und versicherte auf Miß Mertens Befragen, daß sie von den Wirkungen des Schredens ganz und gar nichts spüre und den Rückweg antreten könne. Beide wollten sich von Herrn von Walde verabschieden; allein er band sein Pferd an der verhängnisvollen Wunde noch fester an und sagte in scherzhaftem Tone: „Linke ist, wie wir uns heute überzeugen haben, sehr rachsüchtig Natur; es dürfte leicht sein, daß er meine Lebensretterin noch grimmiger haßt als mich selbst. — Ich kann nicht zugeben, daß Sie ihn ohne männlichen Schutz begegnen.“

Sie flüchten den Berg hinauf. Miß Mertens eilte voraus, um auch Herrn von Walde zur Eile anzutreiben, denn es mußten ja doch Schritte zur Verfolgung des Verbrechers geschehen; allein ihre Bestrebungen waren umsonst. Er schritt langsam und schweigend neben Elisabeth, die eine Zeitlang mit sich kämpfte, endlich aber in leiser, verzagten Tone ihn bat, er möge jetzt nicht wieder allein zu seinem Pferde zurückkehren, sondern dasselbe holen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Herrn Stadto. Freitag, der Rat möge mit der Leitung des Schubertfestes wegen Uebernahme von Kosten in Verbindung treten, wird angenommen. — Herr Stadto. Vorsteher Wolf wünscht einen höheren Beitrag zur Unterstützung Lungenkranke (4000 Mk. eingestellt). — Herr Bürgermeister Dr. Paß macht darauf aufmerksam, daß diesem Betrag noch verschiedene Spenden zuzufügen, so daß mit einem Betrag von 10000 Mk. zu rechnen sei. Bei der

**Mineralbadekasse**  
hätte Herr Stadto. Krause gern den Betrag von 60 Mk. Miete für ein von Wandervögeln gemietetes Zimmer gesehen. Bei der

**Baukasse**  
ist bemerkenswert der erhöhte Aufwand für öffentliche Straßen und Plätze. Er ist auf 60000 Mark gegenüber 13000 Mk im Vorjahre veranschlagt. Für größere Schüttungen auf der Schönburgstraße, Schützenstraße und unteren Schulstraße werden 77500 Mk. angefordert. Die Besoldungen der Vorarbeiter sind von 6000 auf 24000 Mark gestiegen, wesentliche Erhöhungen erfordern Baumaterialien, Unterhaltung, Beseitigung von Schnee usw. Für Notstandsarbeiten sind 131312 Mk. eingestellt. — Herr Stühner erinnert an Straßen, die bereits jahrelang auf Pflasterung warten. Die

**Düngerabfuhrkasse**  
ist zum ersten Mal in den Haushaltsplan eingestellt. An Arbeitslöhnen werden 10000 Mk., an Fuhrlohn 1000 Mk. angefordert. Es entspinnt sich eine längere Aussprache über die Zweckmäßigkeit städtischer Verwaltung. Herr Bürgermeister Dr. Paß weist darauf hin, daß die Gebühren erhöht werden müssen. Bei der

**Feuerlöschkasse**  
die zum ersten Mal einen Zuschuß von 1500 Mk. erfordert, bemerkt Herr Stadto. Stühner, daß die Beiträge von der Brandversicherungskammer eine Erhöhung erfahren würden. Die

**Krankenhauskasse**  
weist ebenfalls bedeutende Erhöhungen für Besoldung, Beköstigung, Heizung und Beleuchtung auf. Die Herren Stadtrat Wüstner und Stadto. Freitag bezweifeln, ob mit dem Voranschlag auszukommen sei. Die Kasse balanziert mit 31936,12 Mark. Bei der

**Wasserwerkskasse**  
ist bemerkenswert, daß mit einer Wassersteuer von 96000 Mk. gegen 35000 Mk. im Vorjahre gerechnet wird. Die

**Gasanstaltskasse**  
balanziert mit 1898000 Mk. An Gehälter sind 120500 Mk., an Löhnen 215000 Mk. eingestellt. Für den Reservefonds sind 60000 Mk. vorgesehen, da mit der Erneuerung von Defen gerechnet werden muß. Der Reingewinn ist auf 13533 Mark geschätzt. — Die Herren Stadträte Griebach und Legere glauben, daß der Reingewinn verkleinert wird. Der Kokspreis ist mit 24 Mk je 100 Kilogramm eingestellt, obwohl der Preis bereits seit längerer Zeit erhöht sei. — Herr Bürgermeister Dr. Paß bezeichnet den Reingewinn von 13533 Mark für ein solches Unternehmen als gering. Mit dieser Kasse soll sich der Gasauschub noch mehr beschäftigen. Bei der

**Sparkasse**  
ist ein Reingewinn nicht eingestellt gegen 60000 Mark im Vorjahre. Die Kasse balanziert mit 797400 Mark. Die

**Girokasse**  
hat einen weiteren Aufschwung genommen. Einnahmen und Ausgaben decken sich mit 100000 Mark. Die

**Elektrizitätskasse**  
balanziert mit 546814 Mk. Mutmaßlicher Reingewinn 5789 Mark, zum Reservefonds 60000 Mark. Die

**Schulkassen**  
bringen die schon vorerwähnten Lasten, die hauptsächlich auf das Konto erhöhter Gehälter, Heizung, Miete, Beleuchtung zu sehen sind. — Herr Stadto. Wagner bittet um größere Unterstützung durch die Fabrikanten. — Herr Stadtrat Griebach bezweifelt, daß diese Bitte Gehör findet. Von jüngeren Fabrikanten werde den Fachschulen mehr Interesse entgegengebracht. Es sei in Erwägung zu ziehen, die Fachschulen mit denen von Oberlungwitz und Gersdorf zusammenzulegen. Nur dadurch sei eine Verbilligung möglich. Bei der

**Bürgerheimkasse**  
bemerkte Herr Bürgermeister Dr. Paß, daß man mit dem Bürgerheim große Pläne gehabt hätte. Es sei eigentlich eine Schande für die Stadt, daß das Bürgerheim nicht mehr Beachtung finde. An Einrichtungen seien nur die Halpert- und Ebersbach-Stiftung vorhanden. Auch die Sammelbüchsen hätten das selbe beschämende Ergebnis wie bei der Sammelbüchse des Opferstocks für die Kriegsoffer. Er müsse dringend bitten, für das Bürgerheim zu stiften. — Die Kasse balanziert mit 26345,64 Mk. bei einem städtischen Zuschuß von 17380,69 Mark.

Die Einnahmen der einzelnen Kassen werden von beiden Kollegien genehmigt und die Ausgaben bewilligt.

Die Stadtverordneten beschloßen im Anschluß hieran noch den Ankauf eines Lastautos mit Anhängerwagen für die Gasanstalt und bewilligten die hierfür angeforderten 55000 Mark. Des weiteren genehmigten sie den Vertrag mit der Oberpostdirektion Chemnitz über die Eröffnung der Auto-Linie Lichtenstein-C.—Hohenstein-Ernstthal—Waldburg und den Vertrag über die Benützung der Schlachthalle als Wagenhalle. Die hiesige Stadt ist mit 25% an der Gesamtsumme beteiligt. Die Gemeinde Langenberg hat nach anfänglicher Weigerung ebenfalls dem Vertrag zugestimmt.

Schluß der öffentlichen Sitzung 12 Uhr nachts. Es folgte noch eine geheime Beratung.

## Oertliches und Sächsisches

**H. Die Kirchensteuern.** Das Reichsfinanzministerium hat auf Grund von § 10 Abs. 2 der Reichsabgabenordnung die Verwaltung der evangelischen und katholischen Kirchensteuern für den Bereich des Freistaates Sachsen auf die Reichsfinanzbehörden übertragen.

**Hohenstein-Ernstthal, 15. Sept.** Herr Gasinspektor Martini ist anlässlich seines 25-jährigen Jubiläums als Leiter der städtischen Gasanstalt zum Gaswerksdirektor ernannt worden. Gestern abend und heute früh brachte die Stadtkasse dem Jubilar vor der Wohnung ein Ständchen dar. Heute vormittag wurde ihm durch die Herren Bürgermeister Dr. Paß und Stadtrat Langh eine Ehrenurkunde überreicht und Mitteilung davon gemacht, daß die städtischen Kollegien beschlossen haben, ihm den Titel Gasanstaltsdirektor zu verleihen. Die Vertreter der Stadt beglückwünschten dem Jubilar zu diesem Tage und dankten ihm für die rege Tätigkeit im Interesse der Stadt. Der Jubilar versicherte, sich auch weiterhin für den Fortschritt des Gaswerkes allezeit einzusetzen. Von Seiten des Personals und der Arbeiterchaft der Gasanstalt wurden dem Jubilar gleichfalls die herzlichsten Glückwünsche entgegengebracht.

**Automobil-Verbindung.** Die Kraftwagenlinie Lichtenstein-Caldenberg—Hohenstein-Ernstthal—Waldburg erscheint nunmehr auch in der Zweiglinie Langenberg—Falken—Langenchursdorf gefestigt. In einer Verhandlung von Vertretern der beteiligten Gemeinden im Gasthof Falken wurde nach eingehender Aussprache einem Vermittlungsvorschlag zugestimmt, wonach Langenberg wenigstens auf ein Probejahr dem Vertrag beitrete und im Abtrittsfall von seinem prozentigen Anteil Reichenbach 2%, Falken 1%, und Langenchursdorf 2% mit übernimmt. Schaltet sich Langenberg aus, so würde die Zweiglinie über Reichenbach—Falken nach Langenchursdorf gehen. Auch wäre eine Verlegung der jetzigen Postagentur zum Nachteil Langenbergs zu befürchten. Der Verkehrsverband wird die Beteiligung an der Linie auch bei den Wegebaubehörden entsprechend berücksichtigen. Die nunmehr binnen einer Woche bestimmt zu erwartende Genehmigung der beteiligten Gemeindeverordneter wird der Oberpostdirektion in Chemnitz die Grundpläne geben, den für die Zweiglinie vorgesehenen leichten Zwölfsfüßer so schnell wie möglich kommen zu lassen. Eine baldige Betriebsöffnung steht hiernach zu erwarten. Auch die Stadtverordneten von Hohenstein-Ernstthal haben in ihrer gestrigen Sitzung dem Vertrag zugestimmt.

**Nachklänge zum Jahrmarkt.** Zwei Ausstellern auf dem Jahrmarkt wurden je ein Stück Blusenstoff und grünes Tuch im Werte von 120 bzw. 100 Mk. verdachtlos gestohlen. Es dürfte sich um die bekannten Marktnepher handeln, die ein Gedränge vor den Verkaufständen benutzten, um Waren in ihre Taschen verschwinden zu lassen.

**Gefahren der Straße.** Auf der Südrstraße wurde gestern nachmittags das 7-jährige Töchterchen des Herrn Stadtrat Drescher von einem Geschirr des Herrn Fleischermeister Müller, dessen Pferd schon geworden war, umgerissen und überfahren. Die bedauernde Kleine erlitt erhebliche Verletzungen. Dem Geschirrführer, der selbst in Lebensgefahr schwerte, trifft keine Schuld.

**Lichtenstein-C., 15. Sept.** Die Stadtverordneten beschloßen die Uebernahme der Web- und Wirkschule in städtische Verwaltung. Des weiteren genehmigte man 18300 Mk. als Zuschuß zum Bau von vier Einfamilienhäusern der Bau- und Spargenossenschaft. Beschlossen wurde noch, den unbefestigten Ratsmüllern und Stadtverordneten eine Aufwandsentschädigung zu gewähren.

**Mülsen St. Micheln, 15. Sept.** Der Weber Traugott Lorenz und Frau feierten morgen ihr 60jähriges Ehejubiläum.

**Limbach, 15. Sept.** Am Montag abend nach 8 Uhr der Waise des Gutes Schweizerhof in Besetzung eines seiner Angestellten eine Streife durch seine Felder unternahm, entdeckte er auf einem Kartoffelfelde 3 Personen, die sich Kartoffeln aneigneten. Als auf seine wiederholte Aufforderung, stehen zu bleiben, nicht Folge geleistet wurde, gab er aus seinem Jagdgewehr einen Schreckschuß ab, der so unglücklich ausfiel, daß eine von den Personen, der Färbereiarbeiter Roth, tödlich getroffen zusammenbrach.

**Heinersdorf, 15. Sept.** Gestern früh brach in der mit zahlreichen Entwässerungen und Ackergeräten gestillten Felschneise des Gutsbesizers Moritz Hempel aus noch ungeklärter Weise Feuer aus, dem die Scheune vollständig zum Opfer fiel.

**Böhmitz, 15. Sept.** Ein Einbruch wurde beim Wirtschafshof Becher in Oberostfalter verübt, wobei ein Mann und eine Frau Gegenstände im Werte von 4000 Mark entwendeten. Die Spitzhunden wurden aber, als sie mit ihrer Beute die Flucht ergreifen wollten, von zwei Lehrern bemerkt und verfolgt, wobei sie ihre Beute von sich warfen. Bei der weiteren Verfolgung, an der sich auch der auf dem Felde beschäftigte bestohlene Becher, sowie Streifenarbeiter beteiligten, hat der männliche Einbrecher Schüsse auf seine Verfolger abgegeben, die aber fehlgegangen sind. Schließlich ist der Verbrecher aber überwältigt und der Sendamerie übergeben worden. In dem Einbrecher ist der 24 Jahre alte Dregeleiarbeiter Schiller aus Lugau festgestellt worden. Seine Begleiterin war die 32 Jahre alte Bergarbeiterfrau J. aus Lugau, die ebenfalls festgenommen wurde, aber wieder entwichen ist. Ihre Verhaftung soll inzwischen in Lugau erfolgt sein.

**Freiberg, 15. Sept.** Der Stadtrat beschloß mit Rücksicht auf die schlechte Rentabilität der Elektrischen Straßenbahn, die schon seit Ver-

ginn des laufenden Jahres ruht, den Betrieb nicht wieder aufzunehmen. Die Straßenbahnwagen und das Material soll zum Verkauf gestellt werden. Die Aufrechterhaltung des Straßenbahnbetriebes hat in der letzten Zeit der Stadt jährlich 50000 Mark und mehr Zuschuß gekostet.

**Dippoldiswalde, 15. Sept.** Zu dem bereits gemeldeten angeleglichen Raubüberfall in der Dippoldiswalder Gasse ist der Verletzte als der in Dresden wohnhafte 25 Jahre alte Mechaniker Varuch Paß festgestellt worden. Er ist bald nach seiner Entlassung in das Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen. Als Täter ist der 20 Jahre alte Schlosser Kurt Erich Geißler aus Lützenau ermittelt und festgenommen worden. Gestrauft ist anscheinend nicht, denn B. hatte noch einen Geldbetrag von etwa 2000 Mark bei sich.

**H. Halle, 15. Sept.** Auf der Grube „Maria“ in Haldensleben lagern gegenwärtig hunderttausend Zentner Braunkohle. Die Kreiskohlenstelle Sangershausen gibt bekannt, daß die Kohlen auf dem Landwege schleunigst abgefahren werden müßten, da sonst der Grubenbetrieb eingestellt und Arbeiter entlassen werden müßten. Um diese BetriebsEinstellung zu vermeiden, gibt die Kreiskohlenstelle jetzt an jedermann Kohlen in beliebiger Menge ab.

**Wesau, 15. Sept.** Die Kriminalpolizei deckte Kleinstahlkliebstahl fest, die seit Januar in den Zuckerraffinerien zu Wesau und Alten verübt worden waren und zu großen Verlusten führten. 12 Personen wurden verhaftet und 45 unter Anklage gestellt.

## Die Naturheilkundigen.

Die 27. Jahreshauptversammlung der deutschen Vereins der Naturheilkundigen fand in Leipzig statt. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand das Thema: „Kampf dem Kurpfuschertum“, das die beiden Redner, die Herren Professor Dr. Förster, Berlin, und Syndikus M. Müller, Leipzig, in ganz verschiedener, aber eindringlicher und überzeugender Weise zur Ausführung brachten. Nicht ohne tiefen Eindruck war die Art, mit der Professor Förster seine Anschauungen und Forderungen der Naturheilkunde vertrat. Nicht durch äußere Mittel, durch Gifte und starke Dosen, die dem menschlichen Organismus durch Einprägung und Einnehmen zugeführt werden, beiseitigt man die Krankheit, sondern durch eine vernünftige und von der guten Mutter Natur selbst spendende Heilweise. Wahrheit und Recht müsse man ganz besonders fordern auf dem Gebiete der Heilkunde und der Heilkunst; die Gesundheit des einzelnen sei auch die Gesundheit des Staates. Das sei auch das Ziel der Naturheilkunde. Es sei das Recht eines jeden, bei dem Leiden zu suchen, der nach seiner Ueberzeugung ihm helfen könne, und diese Anerkennung beanpruche die Naturheilkunde auch für sich, öffentlich und selbst vom Staate aus. Die Entscheidung über die oder jene anzuerkennende Heilweise liege bei dem Kranken und in seiner Gesamtheit beim Volke. Die hervorragendsten Gelehrten und Ärzte, befristeten und befristigten mit ihren Aussprüchen die Grundgedanken der Naturheilkunde. Nach diesen Ausführungen behandelte der zweite Redner des Abends, Herr Syndikus M. Müller, die rechtliche Seite der Frage des Kurpfuschertums, und betonte, daß trotz aller juristischen Deuteleien die Tatsache der Gewerbefreiheit auf dem Gebiete der Heilkunde als legaler Zustand bestehe und niemand das Recht gebe, von Kurpfuschern zu reden. Nicht allein Titel, Würden und bestandene Examen könnten den Ausschlag geben, sondern die tatsächliche Befähigung und der Erfolg müssen entscheidend sein. Falsch sei und bleibe, wer seine Wissenschaft mit Erfolg praktisch nicht anwenden könne und sein Handwerk nicht verfolge. Auch hier gelte das Wort: Freie Wahl dem Tüchtigen. — Nach diesen Darlegungen nahm die Versammlung eine entsprechende Entschließung einstimmig an.

## Bermischtes.

Ein Apparat zum Händetrodnen. Das Handtuch zur gemeinsamen Benutzung in den Toilettenräumen der Hotels, Gastwirtschaften, Bahnhöfe usw. bildet eine große Gefahr für die Volksgesundheit, da es die Uebertragung von Krankheiten begünstigt. Eine zweckmäßigere Einrichtung hat jetzt der Hausinspektor des Distriktsgebäudes in Washington in den Wäschräumen dieses Gebäudes geschaffen. Es ist ein elektrischer Handtrodner in Gestalt eines rechtwinkligen Kastens von 33 Zentimeter Breite und 28 Zentimeter Tiefe, dessen Vorderwand eine breite Oeffnung zum Hineinstecken der Hände besitzt. Die Konstruktion des Trodners selbst ist sehr einfach; er besteht aus einem Ventilator, der durch ein elektrisches Heizelement erwärmt Luft durch mehrere Leitungen preßt, deren Austrittsöffnungen so angeordnet sind, daß die herausströmende erwärmte Luft die Hände von allen Seiten trifft. Der Ventilator wird durch einen Fußhebel in Tätigkeit gesetzt; die Hände kommen mit keinem Teile der Vorrichtung in Berührung. Das Trüden der Hände in diesem Apparat erfordert genau eine halbe Minute.

Eine Niederträchtigkeit. In Mühlstein, wo die Seiltänzertruppe Weisheit Vorstellungen gibt, rief das Seil, und der Seiltänzer stürzte aus 13 Meter Höhe in das Publikum. Der Artist und vier Personen wurden verletzt, die Verletzungen sind jedoch nicht tödlich. Verbrecher, die noch nicht ermittelt sind, hatten das Drahtseil mit Säure verbrannt.

Verunglückte Bergarbeiter. Auf der Konfidiargrube in Hindenburg gerieten

mehrere Förderwagen ins Rollen. Sie rasten mit größter Schnelligkeit bergab und überrollten auf der Strecke mehrere Grubenarbeiter, von denen drei getötet und zwei schwer verletzt wurden.

Großfeuer in einer Berliner Mühle. Die Weizenmühle von Karl Salomon & Co. am Stralauer Tor in Berlin ist durch ein Großfeuer zum größten Teil eingestürzt worden. Da die angrenzenden Mietshäuser in schwere Gefahr gerieten, eilte die gesamte Berliner Feuerwehr mit Ausnahme weniger Reservemänner zur Brandstelle. Etwa zehn Motorspritzen und eine ganze Anzahl von Dampfspritzen entnahmen mittels langer Schlauchleitungen das Wasser direkt aus der Spree. Insgesamt verbrauchte die Wehr innerhalb weniger Stunden gegen zwei Millionen Raummeter Wasser. Der Schaden dürfte mehrere Millionen Mark betragen. Es wird eine Selbstentzündung von Mehlstaub vermutet.

Getragödie. Die in der Pflegehausstraße in Braunschweig wohnende Frau des Kraftwagenführers Notenstein hat ihre 3 Kinder im Alter von 1½, 3 und 5 Jahren getötet, indem sie ihnen den Hals durchschnitten, nachdem sie sie vorher durch Schläge mit einem Beil auf den Kopf betäubt hatte. Nach der Tat hat sich die Frau durch Öffnen des Gasahnes selbst vergiftet. Der Grund zur Tat sind eheliche Zerwürfnisse.

## Eingefandt.

(Für Einführungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die presserechtliche Verantwortung.)

## Fleischausbringung und Zwangswirtschaft.

Presse und Behörden ergehen sich in Klagen, daß nach der Senkung der Schlachtviehpreise am 11. August 1920 genügend Vieh nicht mehr abgeleitet werde, es wird mit dem Staatsanwalt gedroht. Es wird angedeutet, daß die Landwirte das Vieh zurückhalten bis zum Aufheben der Fleischzwangswirtschaft. Wie jeder Kaufmann die Konjunktur auszunutzen bemüht ist, haben auch die Landwirte in den wenigen Wochen, während deren die Preise auskömmlich waren, und in der leider nur zu begründeten Befürchtung, daß die Preise infolge des seinerzeit sofort einbrechenden Däumens der Verbraucher wieder zurückgeschraubt werden würden, abgeleitet, was irgend in ihrem Stall ablieferungsfähig war. Dies bestätigt die Tatsache, daß in dieser Zeit in vielen amtschauptmannschaftlichen Bezirken die Tätigkeit der Aufschneidekommissionen und die Zwangsentzerrung eingestellt waren. Naturgemäß kann nunmehr eine gleiche Menge Schlachtvieh nicht mehr vorhanden sein. Während sich auf der einen Seite die Fleischstellen über die mangelnde Aufbringung beklagen, bräumen auf der anderen Seite Milchstellen und Milchkontrollen auf Vermehrung der Ablieferung. Eine abgeleitete und der Schlachtung zugeführte Kuh produziert aber bekanntlich keine Milch mehr. Auch in diesem Falle wirtschaften mehrere Dienststellen neben und gegeneinander, und der Landwirt bildet den Bräutigam. Uebrigens müßten doch, da unstrittig in den Zeiten der besseren Preise Vieh über den Bedarf abgeleitet worden ist, jetzt noch große Mengen Fleisch, sei es in Mischbäufeln, sei es als Konerven, für die Bevölkerung zur Verfügung stehen. Oder will man etwa mit den letzten Klagen irgendwelche Beweise schaffen, daß die Zwangswirtschaft für Fleisch doch noch notwendig sei und aufrecht erhalten werden müsse? Man lasse für die Fleischwirtschaft freie Betätigung und natürliche Preise, dann wird die Landwirtschaft nicht notwendig haben, kurze, bessere Perioden anzumüssen, und die Verbraucher werden zu allen Zeiten Fleisch erhalten. B. d. L. i. C.

## Handel und Industrie.

Devisenkurse vom 14. September: Amsterdam—Rotterdam 144,15 G., 155,15 B., Brüssel—Antwerpen 409,60 G., 410,40 B., Christiania 509,15 G., 510,85 B., Kopenhagen 211,65 G., 213,35 B., Stockholm 1208,80 G., 1211,20 B., Helsinki 180,80 G., 181,20 B., Italien 243,75 G., 244,25 B., London 266,80 G., 267,20 B., Memm 58,44 G., 58,56 B., Paris 224,60 G., 225,40 B., Schweiz 249,15 G., 250,85 B., Spanien 249,15 G., 250,85 B., Wien (alt) 24,97 G., 25,03 B., Wien (Neuschicht, abnormer) 26,84 G., 26,90 B., Prag 82,40 G., 82,60 B., Budapest 19,98 G., 20,02 B.

## Letzte Nachrichten.

Berlin. Mitglieder des landwirtschaftlichen Ausschusses der deutschen nationalen Fraktion des Reichstages erlassen einen Aufruf an ihre Freunde im Lande. Darin heißt es: Nachdem der volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages den Beschluß auf Aufhebung der Vieh- und Fleischbewirtschaftung gefaßt und darauf die Bedingungen auf rechtzeitigen Ausdruck und Ablieferung des Brotgetreides geknüpft hat, ist es Pflicht aller Landwirte nun auch ihrerseits dafür zu sorgen, daß unter allen Umständen durch entsprechende Anlieferung von Brotgetreide die Brotversorgung für die nächsten Monate gesichert und eine gewisse Brotreserve für vorkommende Fälle vorhanden ist.

Berlin. Im Mittellandkanal-Ausschuß der preussischen Landesversammlung wurde die Mittellinie mit 19 gegen 4 Stimmen in 2. Lesung angenommen. Ferner wurde ein Antrag angenommen, bei dem Mittel vorsteht, für einen Anschlußkanal zur Anlage bei Bernburg oder für eine andere wirtschaftlich gleichwertige Verbindung des Mittellandkanals mit dem Wirtschaftsgebiet der oberen Saale unter Benützung der Elbe und Saale.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Jakob Gulp, für Druck und Anzeigen: Bruno Breß, Verlag und Druck: Gustav Hohenstein, Hohenstein-Ernstthal.

# Neu aufgenommen: Damen-, Herren-, Kinder-Konfektion.

**Richard Richter Nachf.**

Rathausplatz. **Oelsnitz** Rathausplatz.  
Endstation der Strassenbahn.

Durch Einkauf in der billigsten Zeit sind wir in der Lage, trotz wirklich guter Qualitätsware in allen Abteilungen der Konfektion mit besonders vorteilhaften Preisen zu dienen. **Grosse Auswahl — billige Preise.**

**Besichtigung erbeten.**

501

## Neue Preise! Defen

von starkem Guß in sehr verschiedener Art, irische Dauerbrandöfen, Kochöfen, Regulieröfen, Sandöfen, mit und ohne Röhrenherde, Ofenroste, Kofstübe, Ofenrohre in Ton und Blech, Kessel usw. Wringmaschinen (Friedensware) u. Ersatzwalzen vorrätig in großer Auswahl billigst.

**Gerhard Rother,** vorm. Franz Rother, Eisenhandlung, gegründet 1840.  
**Empfehle äusserst preiswert!** Kleiderstoffe, Hemdentuche u. Varschent, fertige Hemden, Seidkleider und Schürzen. 470 in großer Auswahl.

**Frieda Schulze,** Gersdorf 208, 1 Tr. 1.  
**Nur für Wiederverkäufer!** Zigarren, engl. Zigaretten, Rauchtobak, Santabak kaufen Sie gut und billig bei der Firma 430 **Thyrop & Englschalk,** Tabakgroßhandlung, Köln, München, Passau. Zweigniederlassung für Sachsen: **Delsnitz i. E.,** alte Staatsstr. 8.

**Wasserdichte Wagenplanen u. Pfeildecke** liefert **F. Louis Korb, Hoh.-Er, Bahnstr. 54.** Fernspr. 396.  
**Garant. rein Uebersee Rauchtobak** reine Blattware, ohne jede Beimischung, Mark 2100 per 100 Pfund inkl. Bänderole, in 100-Gr.-Packung ab Fabrik Köln. Probefendung 5, 10, 15 kg.

**Herrn. Boeff,** Köln-Deuf, Decker Freiheit 84.  
**Echte Chagpfeifen** in reicher Auswahl bei **Arno Langrock, Gersdorf** Buchbind., Buch- u. Papierhdlg.

**Steuererklärungen** für das Reichsnotopfer u. s. w. werden sachgemäß gegen geringe Vergütung ausgefertigt. **Gersdorf 119 E, part, Erlbacher Straße.**

**Wie kann jedermann sein Einkommen erhöhen?** Unentbehrlich! Jeden Hochinteress. Such 3.50 Mk. Porto extra Rechn. Verlangen Sie kostenlos illust. Prospekte über interess. Bücher vom Zentral-Versand Pfäffer, Abt. B, Thum i. Sa. [50]

**3-Stagen-Dien** zu verkaufen [40x] **Oberlungwitz Nr. 367.**  
**Draeseis Kuhheraugensalbe** bei Hühneraugen, Bissen, Hornhaut, Warzen. [50] Dose M. 3.50. Versand: Grüne Apotheke, Erfurt 224.

**Kriegsanleihen, Sparprämienanleihen,** Aktien, Hypotheken kauft gegen sof. Kasse. Barkredite gewährt **Otto Pfaff, Bankgesch., Chemnitz, Wiesenstraße 24 II.** Tel. 8429. Verwertung von Kriegsanleihen bis 95% v. Mk. 100.

**Besseres Fräulein** sucht Stellung als Lernende im Kontor. Angebote unter 50 o an den Anzeiger.  
**Geübte Fingerstricker** für Fabrikbetrieb suchen 50m **Steinbach & Friedrich, Oberlungwitz.**

**Mädchen** für Hausarbeit und Bedienung der Pflegslinge wird für 1. Oktbr. gesucht. 50o **Martha Müller, Diakonistin, Friedrichsstraße Trachenau Post Böhlen bei Leipzig.**

**Kirchberg.** Wir suchen für Kirchberg einen zuverlässigen **Schulknaben** oder Mädchen als Zeitungsboten. Zeitungen werden bis Erlbach gebracht. Meldungen in der Geschäftsstelle des Anzeigers, Bahnstraße 3.

**Rheumatismus, Ischias, Herzleiden.** Schreibe allen Leidenden gerne umsonst, womit ich mich von meinem schweren Leiden selbst befreite, nur Rückmarke erwünscht. **Hugo Heinemann, 39a Hornhausen bei Diersleben.**

**Restläger** auch ältere Waren **Textil und Konfektion** zu kaufen gesucht. **Plowitz, Dresden, Eilsenstraße 68.** — Tel. 12693. Komme persönlich überall.

**Gustav Hohenstein** Hohenstein-Ernstthal

**Sportwagen** mit Gummidereifung preiswert zu verkaufen **Gersdorf, 50g Erlbacher Str. 119 B, II.**

**Junger Zuchtchse** zu verkaufen. Auskunft gibt die **Lanzenmühle Weinsdorf.**

**Hund** ausgeliefert. 50l **Hoh.-Er, Bahnstr. 9.**

**Chrenenerklärung.** Die von mir gegen Frau Hedwig Riedel ausgesprochene Verteidigung nehme ich, da sie auf Unwahrheit beruht, reuevoll zurück. **Frau Martha Henfchel, Gersdorf.** 497

## Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

Gegründet 1856. Kapital und Rücklagen ca. 183 Millionen Mark.

Durch Verordnung des Sächsischen Ministeriums ist bestimmt worden, dass Mündelgelder im Falle des § 1808 des B. G.-B. bei unserer Bank eingelegt werden können.

Wir empfehlen uns zur Abwicklung aller das Bankfach betreffenden Geschäfte, insbesondere übernehmen wir auch **Bareinlagen zur Verzinsung, Wertpapiere zur Aufbewahrung und Verwaltung** und vermieten **Schrankkächer** auch für kürzere Zeit in unseren **Stahlkammern** unter günstigsten Bedingungen.

## Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Filiale Chemnitz

Poststraße 15. **Rossmarkt 10.** Fernspr. 2906, 2901, 2902, 2903, 2904, 2905. Fernspr. 44.

## SPORTSONNTAG

**Diese neue Sportzeitung,** die in wenigen Wochen eine Auflage von über 22 000 Stück pro Nummer erreicht, erscheint 2 mal wöchentlich, jeden Sonnabend und Montag.  
**Die Sonnabend-Ausgabe** stellt eine umfassende Zusammenfassung aller sportlichen Ereignisse von Bedeutung im ganzen Reich und enthält eine **Bilderbeilage.** **Einzelpreis der Sonnabend-Nummer mit Bildern 50 Pf.**

**Die Montag-Ausgabe** enthält erregende Einzelberichte, die in telefonisch und telegraphisch von einem großen Mitarbeiter-Stabe geliefert werden, über alle Sport-Ereignisse des Sonntags, wie **Verderben, Radrennen, Fußball, Stockball, Hockey und Ballspiele, leichtathletische Wettbewerbe, Turn- u. Schmalen- und andere sportliche Veranstaltungen** in der gleichen kurzen Zeit erledigten Vollständigkeit.

**Einzelpreis der Montag-Ausgabe 30 Pf.** Jede Ausgabe enthält attraktive Beilagen, die von Sportkritikern und weiteren Beiträgen von lebendem Wert über alle Sportarten und Verbandsangelegenheiten.  
**Bezugspreis** durch die Post monatlich **Mark 2.10** frei Haus. Für Mitglieder der Leipziger Neuesten Nachrichten und Mitarbeiter von Verbands- u. Sport-Zeitungen zum amtlichen Preis gewährt haben, im Abhol-Abonnement bei unierer Hauptvertriebsstelle, den Neuesten und den auswärtigen Vertriebsstellen und den Montag-Ausgabenstellen der Leipziger Neuesten Nachrichten **nur Mk. 1.40** monatlich.

Bestbesteller dieser Art erhalten gegen Einzahlung des Bezugspreises eine entsprechende Abvergütung, die die den „Sport-Sonntag“ für nur **Mark 1.50** vierteljährlich frei Haus erhalten.

**Der Sport-Sonntag** Hauptgeschäftsstelle, Leipzig, Peterssteinweg 10.

## Sparkasse Wüstenbrand

3 Minuten vom Bahnhof Wüstenbrand. **Tägliche Verzinsung 3 1/2 %.** Uebertragungsverkehr. — **Postcheckkonto Leipzig 14247.** Gemeindegeldkonto 1. — **Fernsprecher 226, Amt Hohenstein-E.**

1 **Posten Stühle,** Nußbaum poliert mit Patentfisch, 1 " " pol m. Polster. u. Lehne, 467 verkauft **spottbillig**

**M. Eckert, Tischlermeister, Niederwürschütz.** NB. Tischlerbretter, dünne Ware, 12—30 mm stark, unbel., je kbm 1000 Mark, verkauft wegen Mangel an Platz D. 9.

**Für Gersdorf,** mittlerer Ort, suchen wir zum 1. Oktober einen zuverlässigen **Zeitungsboten,** am liebsten Javalben oder ältere Frau. Meldungen in der **Geschäftsstelle des Anzeigers, Bahnstraße 3.**

## Hotel Schweizerhaus.

Konditorei und Kaffee Löffler. **Morgen Donnerstag, den 16. September:**

**Eröffnung** meines hochmodern eingerichteten Kaffees. **Abends 8 Uhr: Grosses Konzert** des **Chemnitzer Künstler-Trios** (Violine, Violin-Cello, Klavier). Eintritt frei. **Reichhaltiges Konditorei-Büfett,** Spezialität: **Crème- und Sahneforten, Eis mit Sahne, Biere und Weine** erster Firmen. **Ergebenst Arthur Löffler.** 50k

## Berliner Gastspiel-Theater

**Gasthof zum Hirsch, Oberlungwitz.** **Direktion: Vertha Peinert.** **Donnerstag, den 16. Sept., großer Ausstattungs-Operetten-Abend** mit farbenprächtigen montenegrinischen Nationaltrachten und französischen Offiziers-Uniformen.

## Die lustige Witwe.

Operette in 3 Akten von **Viktor Leon** und **Georg Sein.** Musik von **Franz Lehár.** **Regie: Herr Hans Peinert.** Unter Mitwirkung des **Bergorchesters Delsnitz Erzg.** **Kasseneröffnung 1/7 Uhr.** **Anfang 8 Uhr.** Preise der Plätze im Vorverkauf im „Hirsch“: **Sperfsitz num. 5 Mk., 1. Platz 4 Mk., 2. Platz 3 Mk.** An der Abendkasse **50 Pfennig** Zuschlag. 50p

## Max Julius Oesterreich Nachf.

(Inh.: Wilhelm Enke) **Hohenstein-Ernstthal** empfiehlt sich zum bevorstehenden Umzugstermin zur Ausführung von **Möbeltransporten** per Bahn und zu Lande unter sachgemässer Leitung der Möbeltransporte. Meine **Transport-Versicherungen,** auch gegen Einbruchdiebstahl, bringe gleichzeitig in empfehlende Erinnerung. 48r

Anbiete greifbar: **Zmitatgarne, reitweiß, alle Stärken, 46/1 mako, 50 1 und 55 1fach Loustana auf Cops.** **Johs. B. Kahle, Chemnitz, Brückenstraße 31.** **Telephon 2947.** [50]

## Olga Weiss, Lugau

neben der Apotheke. **Neuzeitliche Damen- und Kinderhüte** Geschmackvolle und gediegene Pelzarbeiten (mit oder ohne Lieferung der Felle). **Die Anfertigung aller Pelzarbeiten** als Kappen, Hüte, Kragen, Mütze, Kissen, Bettvorlagen, Teppiche usw. bitte ich mir baldigst übertragen und etwaige Felle hierzu zum Gerben und Färben rechtzeitig bringen zu wollen. **Schnellste Lieferung! Mässige Preise!** 48r

## Sparkasse Reichenbrand 3 1/2 %

(Endstation der Strassenbahn. — Garantie der Gemeinde.) **Gemeindevorstands-Girokonto 2.** **Tägliche Verzinsung.** [104,13] **Sparbüchlein werden unentgeltlich abgegeben.** **Postcheckkonto 22 730 Leipzig.**